

# Entwicklung ländlicher Raum: Aller Anfang ist leicht – Der Demographie-Check

Gerlind Weber

## Demographische Herausforderungen

1. rückläufige Bevölkerungszahl = „**Schrumpfung**“
2. weniger Kinder und Jugendliche  
(0- bis 19-Jährige) = „**Unterjüngung**“
3. weniger Erwerbsfähige (20- bis 64-Jährige)
4. mehr Ältere (65- bis 84-Jährige) = „**Überalterung**“
5. viel mehr Alte (85- und Mehrjährige) = „**Vergreisung**“

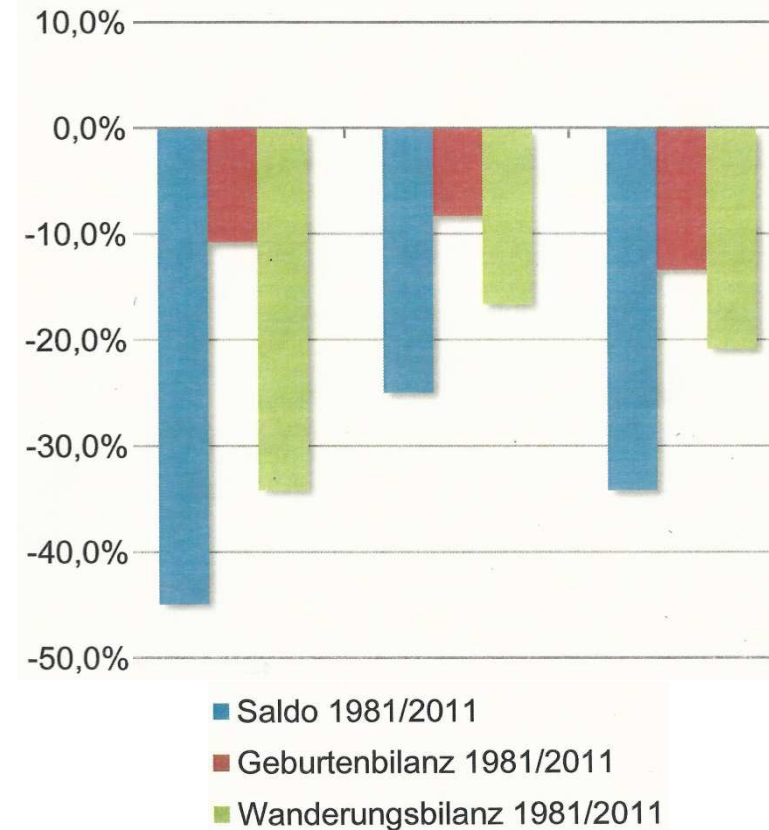
# Demographie-Check

- macht die Entwicklung der Bevölkerung zum Ausgangspunkt für realitätsnahe Leitbilder und deren Umsetzung
- kann für jede statistische Einheit (Land, Region, Gemeinde) erstellt werden
- benennt die demographischen Herausforderungen und leitet die Handlungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten ab
- „geschickte“ Kombination von Anpassung an das Wenigerwerden und Vermeidung des Wenigerwerdens (adaptation/mitigation)
- Anpassung an das Wenigerwerden steht im Vordergrund

# 1. Rückläufige Bevölkerungszahl = immer weniger Menschen

## Erläuterung:

- durch negative Geburtenbilanz (= Sterbeüberschuss)
    - niedrige Geburtenrate (1,41 Kinder pro Frau in D, aber 2,1 bestandserhaltend)
    - durch selektive Abwanderung
    - erhöhte Abwanderungsneigung junger Frauen und (oder)
  - durch negative Wanderungsbilanz
    - mehr Abwanderung als Zuwanderung
- ⇒ Fehlen der Menschen im sozialen Gefüge
- ⇒ Rückgang der Ertragsanteile



# Was tun?

## ■ **Gemeindekooperationen forcieren**

- jede Einsparung soll Hand in Hand mit Qualitätsverbesserungen gehen (z.B. KIZE)
- „zusperren“ allein genügt nicht!

## ■ **Partnerschaften suchen**

- mit BürgerInnen (z.B. „Dorfservice“ als PPP)
- mit der Wirtschaft (z.B. Kofinanzierung von sozialer Infrastruktur und soft-ware („vom KG zur FH“, Bildungsprogramme, Kulturinitiativen)
- mit Wachstumsräumen (z.B. Tourismus, Kulinarik, Kulturaustausch)

## ■ **Lobbying für**

- Umbau des Finanzausgleichs, er „bestraft“ Demographie-Verlierer-Gemeinden
- finanzielle Anreize für kreative Einsparmöglichkeiten (z.B.: „Junges Leben in alten Mauern“)

## 2. Weniger Kinder und Jugendliche

(0- bis 19-Jährige)

### **Erläuterung:**

- „Pillenknick“ (1973) potenziert sich nun in Enkelgeneration
- erhöhte Abwanderungsneigung junger Frauen in der Vergangenheit wird schlagend
- Nachwuchs fehlt über ganzen Lebenszyklus
- führt mit zur Anhebung des Durchschnittalters der Bevölkerung
- „Unterjüngung“ verursacht vor allem den Bevölkerungsrückgang

# Was tun?

## Abwanderung verstehen

- mehrere Lebensstationen werden immer mehr die Regel
- die Abwanderungsmotive sind nicht nur ausbildungs- und berufsbedingt, sondern persönlichkeitsbildend → entziehen sich der Beeinflussung von Politik und Wirtschaft (Wunsch nach Selbständigkeit, neue Erfahrungen, attraktiver Zielort)
- junge Leute lassen sich nicht „festnageln“
- sie suchen Diversität (Wahlfreiheit), denn die Gesellschaft wird „bunter“
- die Abwanderer sind jünger als die „Häuslbauer“

# Was tun?

- **Diversifizierung von Betreuungs-, Bildungs- und Ausbildungsangeboten**
  - Kinderkrippen, Varianten bei Kindergarten und Volksschulen (Betreuungszeiten, pädagogische Konzepte, Exzellenzinitiativen im ländlichen Raum („Talentehaus“))
  - der Passfähigkeit von Berufswünschen, Ausbildungsangebot und Berufsmöglichkeiten größte Aufmerksamkeit widmen!
  - Verbreiterung des Lehrstellenangebots (5:215!)
- **Wohlfühlfaktoren für Kinder und Jugendliche stärken**  
*„Das Land muss urbaner werden!“*  
z.B. Sicherstellung der Mobilität, „Verjüngung“ des Nahversorgungsbegriffs (Fitnessstudio, Pizzaservice, Tanzlokal, Jugendtreff, schnelles Internet, Coffee to go etc.)



### 3. Weniger Erwerbsfähige

(20- bis 64-Jährige)

#### **Erläuterung:**

- starke Überalterung der Arbeitsbevölkerung
- „Babyboomer“ gehen ab 2020 in Pension
- geburtenschwächere Jahrgänge rücken nach
- hohe Abwanderungsneigung durch steigende Qualifikation
- Belastungsquote der Erwerbstätigen steigt weiter an (viel mehr SeniorInnen und mehr in Ausbildung Stehende)
- Arbeitslosigkeit dreht in Arbeitskräftemangel
- krasser Mangel an Hochqualifizierten

# Was tun?

## 3.1 Lokal- und Regionalwirtschaft modernisieren

- **Teilhabe an Wissensökonomie**

Tourismus → Wellness, Fitness, Gesundheit, Beauty, E-Mobilität

Landwirtschaft → regionale Ernährungssicherheit, Energiedienstleistung,  
Biotechnik, Pharmazeutik, Wohnen mit Service

Bauwirtschaft → ressourcenschonendes Bauen, regionales Bauen „neu interpretiert“

persönliche Dienstleistungen → Kombination mit Handwerk, unternehmens-  
bezogene Dienstleistungen: Kreativwirtschaft,  
Rechts- und Wirtschaftsdienste

Bergbau, Metallverarbeitung → High-tech, neue Werkstoffe

Handel → Massenware durch regionsbürtige Spezialware ergänzen,  
unorthodoxe Kopplungen (z.B. Apotheke mit Backstube)

- **neue Arbeitsformen unterstützen** (Co-working, Start-ups, home offices etc.)

„Du bist dein Arbeitsplatz!“

- **staatliche Einrichtungen dezentralisieren!**

# Was tun?

## 3.2 Zuwanderung pro-aktiv unterstützen

- Etablierung eines/r DemographiebeauftragteN für Brain-gain
- Etablierung eines „Konsulates“ in Universitätsstädten
- Entwicklung einer ausgeprägten Willkommenskultur (z.B. „Hiesigen, Dosigen und Furtigenfeste“, Willkommensmappe, MentorIn)
- Schnüren von „maßgeschneiderten“ Packages für Zugewanderte und BetriebsgründerInnen (z.B. Startwohnung/Althaus + Start-up + Kinderbetreuung + Kundenkontakte)
- Einrichtung einer Plattform für Betriebsnachfolger als EinsteigerInnen in Landwirtschaft und/oder Gewerbe

# Was tun?

## 3.3 Einsparpotenziale ausschöpfen

- **Paradigmenwechsel in der Siedlungspolitik**
  - Stopp der äußeren Erschließung!
  - Innenentwicklung geht vor Außenentwicklung!
  - Althausanierung geht vor Neubau!
  - Regeln für geordneten Rückzug, Rückbau und Abriss entwickeln
  
- ⇒ *„Es gibt kein besseres Mittel zur kommunalen Ausgaben-senkung als eine kompakte (bodenschonende) und geordnete Siedlungsentwicklung.“ (ARL 2010)*

## 4. Mehr ältere und sehr alte Menschen

(Über-65-Jährige)

### **Erläuterung:**

- die Lebenserwartung steigt um drei Monate pro Jahr
- geburtenstarke Jahrgänge kommen ins Pensionsalter
- rückläufige Bevölkerungszahlen und Alterung gehen Hand in Hand
- große gesellschaftliche Herausforderung: zwei Drittel der Hochbetagten (Über-90-Jährige) sind pflegebedürftig
- Aufgehen der Schere zwischen Betreuungsbedürftigkeit und innerfamiliärer Betreuung
- die noch rüstigen älteren Menschen können Einiges zum Funktionieren des Dorflebens beitragen

## Was tun?

- Durchführung eines Audits „SeniorInnenfreundliche Gemeinde“, bei dem Gefahrenquellen und Barrieren reduziert werden wie Geschwindigkeitsreduktionen, Querungshilfen, Sitzgelegenheiten
- Organisation von Wohnungstausch Alt/Jung
- Ausbau des ehrenamtlichen Engagements Älterer („Leerstandslotsen“, „WohnungsanpassungsberaterInnen“ Rh-Pf)
- Begünstigung mobiler Formen der Grundversorgung
- Prüfen der Notwendigkeit teilstationärer Betreuungseinrichtungen
- „Klienten auf Rädern“
- Aufbau einer regionsweiten integrierten Altenbetreuung und -pflege (Mediziner + Sozialhilfeverbände + Freiwillige + pflegende Angehörige)
- Etablierung von Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige

*„Das Wenigerwerden darf nicht auf das Wegnehmen reduziert werden. Vielmehr geht es darum, das Andere zu entdecken, das in dem Wenigerwerden steckt!“*

Wolfgang Kil

**Ich danke für Ihre  
Aufmerksamkeit !**

O.Univ.-Prof. DI Dr. Gerlind Weber

Müllnergasse 13/17, 1090 Wien

Tel.: +43 664 53 45 648

[profgerlindweber@gmail.com](mailto:profgerlindweber@gmail.com)

[www.gerlindweber.at](http://www.gerlindweber.at)